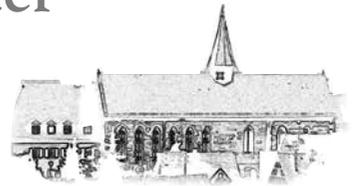




Heimatgeschichtliche Blätter der Gemeinde Michelfeld



von Manfred Wolf

Nr. 82

25. Jahrgang

November 2018

Ortsgeschichte/Kirchengeschichte (1)

Die kleine Kirche auf dem Hügel

Die Johanneskirche und das kirchliche Leben in Neunkirchen

Michelfeld mit seiner reichen Kulturlandschaft liegt angrenzend an Schwäbisch Hall im „Rosengarten“, wird umschlossen vom „Mainhardter Wald“ und den „Waldenburger Bergen“. Eine Gemeinde mit fünf Kirchen und vier Glaubensgruppen stellt eine Besonderheit dar. Neben drei evangelischen Kirchen zeugen die Bergkirche St. Mariä Geburt der Katholischen Kirchengemeinde Christus König (Weihe 1960) und die Neuapostolische Kirche (Neubau 2013/14) von einer großen und starken Glaubensgemeinschaft. Der Süddeutsche Gemeinschaftsverband und die EC-Jugend haben ein eigenes Gemeindehaus. Die Kirchengemeinden Michelfeld, Gnadental und Neunkirchen bilden seit 1.1.2008 eine evangelische Gesamtkirchengemeinde. Große und kleine Geschichten kann die kleine Johanneskirche in Neunkirchen erzählen. Umschlossen von lärmenden Straßen ist das Kirchlein auf dem Hügel ein Ort der Stille und Ruhe.

Neunkirchen, ein Dorf mit neun Kirchen?

Die Schreibweise Neunkirchen ist noch nicht so alt. Früher hat man Neuenkirchen bzw. Neukirchen geschrieben, woraus man entnehmen kann, dass der Name auf einen Ort mit einer neuen Kirche hinweist. Doch wann ist diese entstanden?

In einer tiefen Klinge im Wald hinter Neunkirchen bei Schuppach soll sich schon im 9. Jahrhundert (andere Quellen sprechen vor dem Jahr 800) ein Einsiedler aufgehalten haben. Ein Mann, der glaubte, in der Einsamkeit Gott besser dienen zu können. Weil er sehr fromm war, kamen viele Gläubige aus dem weiten Umkreis zu ihm, damit er ihnen Gottes Wort verkündigte. Neben seiner Zelle wurde eine Kapelle erbaut, die dem heiligen Reinhard geweiht worden sein soll. Der heilige Reinhard galt den Katholiken als Helfer

bei Augenkrankheiten. In der Kapelle sollen wundersame Heilungen vorgekommen sein, so dass sie das Ziel vieler Wallfahrten wurde. Nach dem Tod des Einsiedlers, der in der Kapelle begraben wurde, ließen die Wallfahrten nach. Als die Kapelle zerfiel und niemand etwas zur Unterhaltung beitrug, wurde auf der Höhe, die besser von Hall zu erreichen war, eine Kirche gebaut. Die Kirche, dem heiligen Johannes geweiht, wurde im Gegensatz zur alten Kirche von Schuppach als neue Kirche bezeichnet. Diese gab dem Ort den Namen.

Die neue Kirche wurde nur als eine Kapelle angesehen. Ihr war kein Pfarrer zugeordnet; sie musste von Hall aus versorgt werden. Ein Kaplan von Hall kam nach Neunkirchen, um alle paar Wochen einmal eine Predigt zu halten. Von einem regelmäßigen und geordneten Gottesdienst konnte in dieser Zeit keine Rede sein.



*Die Johanneskirche um das Jahr 1910 aus Victors
Kunstverlag, Straßburg*

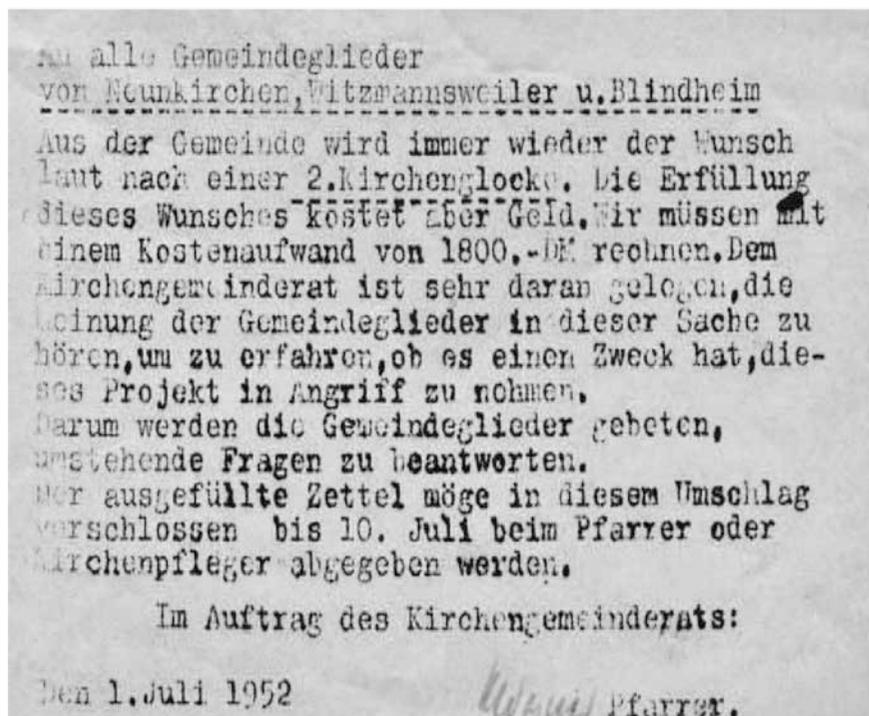


Foto eines unbekanntes Fotografen aus dem Jahr 1958

Die Johanneskirche in Neunkirchen geht in ihren Anfängen auf das 12. Jahrhundert zurück. Sie steht an zentraler Stelle des Ortes auf einem Hügel. Bedingt durch den instabilen Untergrund wurden immer wieder Instandsetzungs- und Renovierungsarbeiten durchgeführt. Deshalb sind von der ursprünglichen „neuen Kirche“ wohl nur die Fundamente und der Westgiebel noch vorhanden. Auch das spätgotische Kruzifix auf dem Altar und Reste eines Apostelfreskos, das die Apostel Johannes und Jakobus zeigt, sind erhalten geblieben. Die Wandmalerei geht auf das 13. Jahrhundert zurück. Das Orgelpositiv (einmanualig, sechs Register) stammt aus der Werkstatt Walcker. Im Jahre 1887 befindet sich in der Kirche eine in Schweinsleder gebundene, große Bibel mit der Jahreszahl 1702. Die Stiftungsurkunde auf dem Deckel sagt aus, dass das „heilige Bibelbuch“ von Personen aus Neunkirchen, Blindheim und Witzenausweiler (Witzmannsweiler) gestiftet wurde. Über lange Zeit war die Neunkirchner Kirche eine der wenigen Gotteshäuser im Land ohne einen Taufstein. Der aus Fichtenholz gearbeitete schlichte Taufstein konnte 1985 geweiht werden. Geschaffen wurde das formschöne Stück von Schreinermeister Karl Kraus aus Blindheim.

Die Glocken der Johanneskirche: Ruf der Christen aus drei Orten zum Gottesdienst.

Die kleine Glocke im Turm trägt die Inschrift „Anno 1668 goss mich Christoph Rot in Michelstatt“. Eine zweite Glocke wurde 1942 aufgrund des Erlasses der Reichsregierung über die Ablieferung von Metall aus den Kirchen abgehängt, eingeschmolzen und bei der Waffenproduktion für den Zweiten Weltkrieg verwendet (ebenso eine Glocke aus der Gnadentaler Klosterkirche). Mehr als 10 Jahre musste sich die Gemeinde mit nur einer Glocke begnügen, ehe am 12. Oktober 1952 eine neue Glocke durch den Haller Dekan Eichler mit einem großen Fest geweiht wurde. Die Glocke in Neunkirchen hat den Ton „es“ und wiegt 165 Kilogramm. Der Kauf wurde ausschließlich durch Spenden der Gemeindeglieder und der Gemeinde Michelfeld finanziert. Die Beratungen der Kirchengemeinderäte über die Glockenaufschrift nahmen einen breiten Raum ein. Alle hatten genug vom Krieg und wollten den Frieden erhalten. So kam es, dass sowohl in Neunkirchen als auch in Gnadental die neue Glocke eine „Friedensglocke“ wurde. Die Glockeninschrift in Neunkirchen lautet „Verleih uns Frieden gnädiglich“ und in Gnadental „Er ist unser Friede“.



Aufruf von Pfarrer Kurt Wagner (Pfarrer in Gnadental und Neunkirchen von 1940-1958) vom 1. Juli 1952 zum Wunsche der Gemeindeglieder nach einer zweiten Glocke. Auf der Rückseite konnte die Höhe der Spende angegeben werden. Vielleicht war zu diesem Zeitpunkt der Kauf einer neuen Glocke bereits entschieden, denn schon im Oktober 1952 erfolgte die feierliche Glockenweihe.

Der Zahn der Zeit nagte an dem Gotteshaus.....

1841 konnte eine gründliche Erneuerung der Kirche durchgeführt werden. 1910 wurde der Gemeinde eine umfassende Reparatur der Johanneskirche oder ein Neubau nahegelegt. Das Kapital der Kirche reichte aber bei weitem nicht aus, den hohen Kostenvoranschlag zu decken. Beachtliche Renovierungen wurden erst 1959/1960 und 1972 bis 1974 vorgenommen.

Im Jahr 1972 genehmigte der Oberkirchenrat in Stuttgart die Kirchenerneuerung in vier Bauabschnitten.

Im ersten Bauabschnitt wurden die Wände (innen) trockengelegt und eine elektrische Heizung eingebaut. Fertigstellung am 11. März 1973. Mit dem Termin konnte

gleichzeitig die Johanneskirche wieder genutzt werden. Es folgte im nächsten Bauabschnitt die Installation einer elektrischen Uhr und einer Läuteanlage (Fertigstellung Mai 1974). Das Hauptaugenmerk galt jedoch einem neuen Glockenstuhl und der Aussteifung des Turms (Fertigstellung Mai 1974). Im dritten Bauabschnitt wurden das Dach, die Dachrinnen und die Treppe zur Empore erneuert. Im vierten und letzten Bauabschnitt erfolgte die Umgestaltung der Sakristei. Da der Architekt erkrankt war, lag die Bauleitung beim Ortsgeistlichen Hanns Martin Wagner (Pfarrer 1969 bis 1983). Dadurch gingen die Arbeiten nur mit größeren Pausen voran.

Aktuell ist die umlaufende Stützmauer der Kirche in einem schlechten Zustand. Ein Sanierungsplan wird zur Zeit erarbeitet.



Quellen: Hauptlehrer Karl Schumm im „Gemeindeblatt für Gnadental und Neunkirchen“ 1933, Nr. 2,3,4 und 6, Haller Tagblatt 22. August 1985, Haller Tagblatt „Lebensraum Michelfeld“ 1997, Lebenserinnerungen der Schulmeister Seßler und Johann Michael Kuch, Oberamtsbeschreibung 1847, Bibersbote Nr. 41 und 42 vom 13.10. und 20.10.1977, Heimatgeschichtliche Sammlung, Fotos: Pfarrer Hanns Martin Wagner (2).